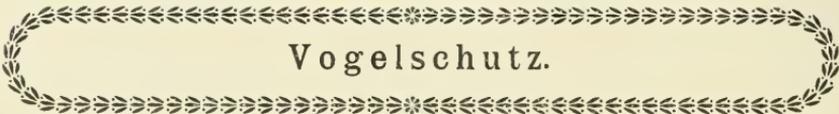


Federschmuck auf Damenhüten. Nach den neuesten Pariser Modeberichten spielen auch für die Wintersaison Vogelfedern und Bälge zum Aufputz von Frauenhüten eine hervorragende Rolle. Neben Straussenfedern und Paradiesvögeln sollen namentlich Möven, hauptsächlich, solche mit ausgespannten Flügeln sehr beliebt sein.

Seltene Vögel. Im Jahre 1413 kamen *vieler fremde Vögel* ins Land und es flogen so grosse Scharen daher, dass man, soweit sie reichten, den Himmel kaum sehen konnte. Die Vögel hatten nur die Grösse von Buchfinken. Man schätzte den Schwarm auf eine Meile Länge und eine Viertelmeile Breite. Sie flogen von Balm heraus nach Bremgarten in den Forst. Dasselbst setzten sie sich nieder und „es sassen alle Bäume voll“. (Nach Diebold Schilling.)



Vogelschutz.

Bitte an die Reisenden in Italien.

Unter diesem Titel richten die italienischen Tierschutzvereine, in der Ueberzeugung, dass die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Handhabung des Tierschutzes in Italien nur tote Buchstaben sind, an die fremden Besucher einen Aufruf mit der Bitte um Unterstützung ihrer Bestrebungen. Dem Inhalt dieser in deutscher, englischer, französischer, holländischer und schwedischer Sprache ausgegebenen Flugschrift, welche die Verhältnisse in Italien in wenig schmeichelhafter Weise schildert, entnehmen wir folgendes:

« Nicht etwa, dass in andern Staaten die Tierquälerei ganz verschwunden wäre, oder dass die Italiener an sich besonders zur Roheit neigten. Jedoch in diesem mit Gaben überschütteten Zauberlande fällt angesichts der grossen körperlichen und geistigen Vorzüge seiner Bewohner die unwürdige Behandlung der Tiere doppelt auf. Es herrschen unleugbar in dieser Beziehung, namentlich in Mittel- und Süditalien, noch Zustände, welche an die Zeiten der Barbarei erinnern und den aus andern Staaten kommenden Fremden unerhörte Greuel sind.

Längst haben die führenden Männer Italiens das Missverhältnis erkannt und zu beseitigen gesucht. Beweis dafür ist der durch Zanardelli im Jahre 1888 eingebrachte § 491 des italienischen Strafgesetzbuches, welcher lautet:

Wer Tiere grausam oder ohne Notwendigkeit schlecht behandelt, oder wer sie zu offenbar über ihre Kräfte hinausgehenden Anstrengungen zwingt, wird mit Geldstrafe bis zu 100 Lire bestraft.

Aber dieser Paragraph steht nur auf dem Papier; denn in Italien

tritt ausser den Mitgliedern und Beamten der wenigen Tier-
schutzvereine fast noch niemand für die Tiere ein, weil das Ver-
ständnis gänzlich fehlt, dass die Tiere leiden, und dass Tier-
quälerei ein Unrecht, eine Sünde sei. «Es ist ja kein Mensch,
nur ein Tier». — dies wird immer entgegeng gehalten.

Fremde! Es ist nicht nur eine Pflicht gegen euer Gewissen,
sondern eine Pflicht der Dankbarkeit gegen das schöne Italien
und seine Bewohner, dass ihr nicht zaghaft schweigt, wo ihr
nach den Gefühlen eures Herzens laut verdammen müsstet. Mit
eurem Einfluss seid ihr imstande, eine grosse, fruchtbringende
Anregung zu geben, die Italien von einem finstern Schatten be-
freit. *In eurer Hand liegt der Austoss zur Rettung von vielen
Tausenden armer, gequälter Tiere für die ganze Zukunft.* Höret
auf unsere Worte!

In Italien ist der Massenfang und Massenmord der Sing-
vögel üblich, und jene Fremden begünstigen ihn, welche in den
Hotels, Pensionen und Gasthäusern die kleinen Vögel essen.
Bestellt sie daher nicht und lehnt sie, falls sie euch vorgesetzt
werden, mit Entrüstung ab. Sagt aber auch, dass der Vogel-
massenmord ein Unglück für Italien selbst sei, weil man die
fleissigen Insektenfresser vertilgt, welche die Obsternte sichern.

Gebt Kindern, welche euch mit gefesselten oder an einem
Faden ängstlich flatternden Vögeln entgegentreten und um ein
Geldstück deren Freilassung anbieten, nie Geld; denn ihr würdet
damit nur einen tierquälerischen Erwerbszweig unterstützen, da
die Kinder das erschöpfte Tier bald wieder einfangen und von
neuem feilbieten. Befreit die Vögel, ohne Lösegeld zu geben. . . .»

D.



Welchen Rang nehmen die verschiedenen Schädlinge ein, die der nützlichen Vogelwelt Eintrag tun?

In die vorderste Reihe stelle ich den Menschen, resp. die
moderne Forstwirtschaft, die keine dünnen Bäume, ja nicht ein-
mal dürre Aeste duldet, die kein unverwertbares Unterholz stehen
lässt, die den Tannenjungwuchs, die Brutstätte zahlreicher Vögel,
schon vom zehnten Jahr an auslichtet und ihn von da an wie
eine Stube so sauber hält und die, was auch forstwirtschaftlich
anfechtbar ist, im April, Mai, Juni, sogar bis in den Juli diese
Auslichtungen vornimmt. Im Kanton Solothurn ist der Staat ein
schlimmer Feind der Vogelschutzbestrebungen, indem er die sog.
Schächen und die Aareinseln, wahres Dorado der verschiedensten
Vögel, alle sechs Jahre niederhauen und das miserable Holz zu